

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir leben in der Erledigung des Rotetats keine Verfassungsgabe für die Regierung. Die Beamten müssen auch nach dem 1. April ihren Gehalt weiterbekommen.

Damit ist die erste Sitzung des Rotetats erledigt.

Auf Antrag des Abg. Heubach (Ztr.) wird die Ausprache über die Angelegenheit der Dalmatier zurückgestellt und der

Friedensvertrag mit Rußland und Finnland

parnweggenommen.

Reichskanzler Graf von Hertling:

Meine Herren! Als ich zum erstenmal an dieser Stelle sprach, am 20. November des vorigen Jahres, konnte ich dem Reichstag die Mitteilung machen, daß die russische Regierung an sämtliche kriegsführenden Mächte den Vorschlag abgegeben habe, in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und den allgemeinen Frieden einzutreten. Wir haben mit unseren Verbündeten den Vorschlag angenommen und alsbald Delegierte nach Breslau geschickt. Die bis dahin mit Rußland verhandelnden Mächte blieben fern. Der Verlauf der Verhandlungen ist den Herren bekannt. Sie erinnern sich der endlosen Reden, welche nicht so sehr für die dort versammelten Delegierten, als für die weitestgehende Öffentlichkeit bestimmt waren und das angestrebte Ziel einer Verständigung immer weiter in die Ferne rückten. Sie erinnern sich an die wiederholten Unterbrechungen, sowie an den Abbruch und die Wiederaufnahme der Verhandlungen. Man war an einem Punkt angelangt, wo das „Entweder oder!“ geiprochen werden mußte. Am 3. März erfolgte der Friedensschluß mit Rußland in Breslau. Am 16. März ist er von der zuständigen Kommission

in Moskau ratifiziert

worden. Es ist nicht meine Absicht, auf die Beurteilung einzugehen, welche der Frieden mit Rußland bei den feindlichen Mächten gefunden hat. Wo die Heuchelei zur zweiten Natur geworden ist und die Unwahrscheinlichkeit sich bis zur Brutalität gesteigert hat, wo man in demselben Augenblick, da man die drückende Hand auf ein neutrales Land zu legen im Begriff ist, von der vollkommenen Selbstlosigkeit der Befolgung Politik zu reden wagt, da muß jeder Versuch einer ruhigen Ausprache, jeder sachlichen Erwägung scheitern! Und wenn eine Depeche aus Washington gelaufen hat, dem in Moskau versammelten Kongress die Sympathie der Vereinigten Staaten in dem Augenblick auszusprechen zu wollen, wo, wie es darin heißt, die deutsche Macht sich angekränkt hat, die Russen um die Freiheit und ihren Erfolg zu bringen, so lese ich auch das ruhig zu dem übrigen.

Wir haben keinen Augenblick daran gedacht, und denken auch nicht daran, den berechtigten Wünschen und Bestrebungen des vom Jarrismus befreiten Rußlands entgegenzutreten. Wir wünschen, wie ich schon am 20. November des vorigen Jahres gesagt habe, dem schwergeprüften Lande die Möglichkeit ruhiger und geordneter Verhältnisse und befassen es schließlich, wenn dies noch in weiter Ferne zu liegen scheint und vielerorts entsetzliche Zustände eingetreten sind.

Ich wende mich nunmehr den Verträgen selbst zu.

Wie Sie, meine Herren, erfahren haben, enthält derselbe Keimzelle für die Russen entsetzliche Bedingungen, nichts von drückenden Kriegskosten, Entschädigungen, keine gewalttätige Aneignung russischer Gebiete. Wenn

eine Reihe von Randbemerkungen

aus dem russischen Staatsverband ausgetreten, so entspricht dies dem eigenen, von Rußland selbst anerkannten Willen dieser Länder. Diesen gegenüber stehen wir auf dem von uns schon früher zum Ausdruck gebrachten Standpunkt, daß sie sich unter dem mächtigen Schutze des Deutschen Reiches diejenige staatliche Gestaltung geben mögen, welche ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entspricht, selbstverständlich unter Wahrung unserer Interessen.

In Rußland

ist die Entwicklung am weitesten vorangeschritten. Wie bekannt, ist vor wenigen Tagen eine, von dem kurländischen Landesrat, der als zupäusis anerkannter Körperschaft, entsandte Deputation hier erschienen. Sie hat die Auflösung des Landes aus den bisherigen staatlichen Verbindungen erklärt und den Wunsch nach wirtschaftlicher, militärischer und politischer Verbindung mit Deutschland ausgesprochen. (Beifall.) In der Antwort, mit welcher mich Seine Majestät der Kaiser als der völkerrichtige Vertreter des Reiches beauftragt hatte, habe ich die Selbstständigkeit Kurlands anerkannt und von der angestrebten neuen Verbindung an das Deutsche Reich, welche ja den alten, auf Jahrhunderte zurückgehenden kulturellen Verbindungen entspricht, mit Dank und Freude Kenntnis genommen, die letzte Entscheidung aber vorbehalten, bis die dortigen Verhältnisse weiter kon-

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

Was Litauen betrifft,

so ist ein Beschluß, welcher den einen Anstoß an das Deutsche Reich und die wirtschaftliche und militärische Verbindung mit ihm vorläßt, schon im vorigen Jahre gefaßt worden. Ich erwarte in den nächsten Tagen eine Deputation des dortigen Landesrats, die diesen Beschluß neuerdings bekanntgeben soll, worauf dann ebenfalls die Anerkennung Litauens als ein unabhängiges Staatsgebilde erfolgen würde. Die weitere Entwicklung der politischen Ausgestaltung warten wir in Ruhe ab.

Etwas anders liegen die Dinge in

Finnland und Estland.

Diese beiden befinden sich ähnlich der in dem Friedensvertrag vereinbarten Grenzlinie, werden aber, wie Artikel 6 des Friedensvertrages mit Rußland besagt, von einer deutschen Polizeimacht besetzt, bis dort die Sicherheit durch eigene Landesverrichtungen gewährleistet ist. Alsdann wird auch für diese Länder der Wunsch für ihre politische Neuorientierung gekommen sein. Wir hoffen und wünschen, daß auch sie sich in ein neues freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich stellen werden, das aber die freundschaftlichen und friedlichen Beziehungen zu Rußland nicht ausschließt.

Nun noch ein kurzes Wort

über Polen.

das freilich im Friedensvertrag nicht ausdrücklich genannt ist. Bekanntlich ist es die Proklamation der beiden Kaiser vom 26. November 1918 gewesen, welche die Selbstständigkeit des Landes vor aller Welt verkündet hat. Daraus folgt, daß die nähere Ausgestaltung des neuen Staatswesens nur aufgrund gemeinsamer Verhandlungen zwischen Deutschland und der Donaumonarchie einerseits und Polen andererseits erfolgen kann. Neuerdings sind aus politischen Kreisen Polens Anregungen zur Gestaltung unseres zukünftigen Verhältnisses an die Regierung und die Mitglieder des Reichstages gelangt. Wir werden gern prüfen, ob und wie weit sie sich mit den von den beiden Regierungen verfolgten Zielen vereinbaren lassen, den Zielen, mit dem neuerrichteten Staat unter Sicherstellung unserer Interessen dauernd in gutnachbarlichen Verhältnissen zu leben. Alles weitere wird Unterstaatssekretär von dem Russische mitteilen. Ich komme meinerseits zum Schluß. Meine Herren! Wenn Sie, wie ich nicht zweifle, den vorgelegten Verträgen Ihre Genehmigung geben werden, wenn dann auch der Friede mit Rumänien zum Abschluß bereit sein wird, so ist das zur Zufriedenheit geworden, was ich am 24. Februar als in näher Aussicht stehend verkünden durfte. Dann ist der Frieden auf unserer ganzen Ostfront hergestellt! (Bravo!) Geben wir uns aber keiner Täuschung hin!

Der Weltfrieden ist noch nicht da!

Noch zeigt sich in den Staaten der Entente nicht die serienhafte Neigung zur Beendigung des furchtbaren Kriegszustandes. Immer noch scheint ihr Ziel zu sein, zu kämpfen bis zu unserer Vernichtung. Wir werden darüber den Mut nicht verlieren! (Beifall.) (Bravo!) Wir sind auf alles gefaßt! Wir sind bereit, weitere schwere Opfer zu bringen! (Bravo!) Gott ist mit uns gewesen, Gott wird uns auch weiter helfen! Wir vertrauen auf unsere gerechte Sache und auf unser unvergleichliches Heer, seine heldenmütigen Führer und Truppen! Wir vertrauen auf unser handfestes Volk! Die Verantwortung aber, meine Herren, ich habe es schon damals gesagt am 24. Februar, die Verantwortung für das Blutvergießen wird auf die Häupter aller derer fallen, die die Fortsetzung des Blutvergießens wollen! (Stürmischer Beifall im ganzen Haus mit Ausnahme der äußersten Linken.)

Unterstaatssekretär Frhr. von dem Busche:

Bei den Verhandlungen mit Rußland zeigte es sich, daß trotz nicht den Friedensschluß wollte, sondern die Absicht hatte, Deutschland aufzuheben und zur Revolution zu bringen. Da es nicht möglich war, auf diesem Weg zum Ziel zu kommen, war es nicht verwunderlich, daß die kulturelle und politische Verbindung mit Deutschland ausgesprochen. (Beifall.) In der Antwort, mit welcher mich Seine Majestät der Kaiser als der völkerrichtige Vertreter des Reiches beauftragt hatte, habe ich die Selbstständigkeit Kurlands anerkannt und von der angestrebten neuen Verbindung an das Deutsche Reich, welche ja den alten, auf Jahrhunderte zurückgehenden kulturellen Verbindungen entspricht, mit Dank und Freude Kenntnis genommen, die letzte Entscheidung aber vorbehalten, bis die dortigen Verhältnisse weiter kon-

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

solidiert und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind und die verfassungsmäßigen Zustände hergestellt sind.

Kurland ist nur zum kleinen Teil mit zehn Prozent der Bevölkerung von Deutschen bewohnt. Aus den Erklärungen der Deputierten ist zu entnehmen, daß wir mit der getroffenen Regelung vorläufig zufrieden sein können. Die Lebende, als ob der Landesrat nicht die Stimme des ganzen Volkes vertreten, kann als abgetan gelten. Die Landesvertretung beruht auf völlig freier Entfaltung des Landes. Sie ist ausdrücklich beauftragt, die Monarchie zu proklamieren und unsern Kaiser als Herzog. Wenn das evangelische Kurland einen evangelischen Fürsten bekommt, so muß

das katholische Litauen ein katholisches Oberhaupt

erhalten. Die Lösung der politischen Frage verursacht einwilligen die meisten Schmerzen. Polen muß unter Abschluß eines Bündnisses mit dem Deutschen Reich die Integrität des Deutschen Reiches anerkennen; damit wäre der großpolnischen Nation für die Zukunft der Boden entsagen. Ich hoffe, daß die Cholmer Frage zur Zufriedenheit der Polen gelöst werden wird. Weitere Annexionen lehnen wir ab. Grenzregulierungen, die sich auf ein paar Kilometer beziehen, sind keine Annexionen. Wenn wir so zum Frieden im Osten kommen, so können wir voller Vertrauen der Entscheidung auch im Westen entgegensehen, voller Vertrauen auf unser unvergleichliches Heer und seine Führer. (Beifall.)

Abg. David (Soz.): Wir stehen dem Friedensvertrag mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Daß die Feindschaften eingestrichelt sind, begreifen wir. Die Methode von Breslau war aber nicht diejenige eines Verhandlungsabkommens, sondern die eines Gewaltfriedens. Nach meiner Meinung ist der Wille des kurländischen Landesrats nicht identisch mit dem Willen des dortigen Volkes. Mit dem Zusammenbruch des Jarentums ist auch die Rechtsbasis für den kurländischen Landtag entfallen. Es ist eine irrtümliche Darstellung, wenn behauptet wird, daß der Eintritt in Finnland keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten sei. Die roten Garbisten sind die sozialistische Regierung Finnlands und nicht russische Banden. Mit der Politik der Militärpartei gewinnt man keine Herzen. Ihre Erfolge sind nicht von Dauer. Der Reichstag und das deutsche Volk müssen endgültig das gegenwärtige Ziel nicht erreichen. Ein dauernder Frieden wird auf dieser Basis nicht erreicht.

Abg. Neumann-Spöer (Nortf. Vp.): Wir freuen uns, daß es dem deutschen Volk gelungen ist, den Anfang des Friedenswerkes herbeizuführen. Der Zusammenbruch Rußlands bringt für das ganze Hinterland bis nach Japan andere Bedingungen. Japan ist daher dabel, seine äußere Politik danach einzurichten, und da dürfen wir nicht zurückbleiben. Den Entschluß der Ostseeprovinzen bestätigen wir. In Kurland hätte man erst einen Unterbau schaffen sollen: eine Volksgemeinschaft, eine Verfassung, ein Ministerium und dann die Spitze auf dem Turm: die Monarchie. Was wir jetzt bringen, ist der Wille zur Verständigung. Dies trifft auch auf Litauen und Polen zu. Wenn aber der Wille auf der anderen Seite nicht da ist, ist bei uns ein geschlossenes Volk vorhanden, das nach dem Besten wie nach dem Guten bereit ist, sich zu verteidigen. (Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen vorher Anfragen, außerdem der Nachtragsetat und der Fall Dalmatien.

Preussischer Landtag.

Ein Drahtbericht der „Dießbadener Zeitung“

Berlin, 18. März. (Vollst.)

An der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Beratung des Haushaltsplans des Reiches im Hause des Reichstages fortgesetzt. Es werden zunächst Finanz- und Steuerfragen besprochen.

Abg. Althert (Ztr.) erklärt sich mit der Verlesung des Oberpräsidenten von Potsdam nach Berlin einverstanden und mahnt des weiteren an erhöhter Sorgsamkeit.

Abg. Gassel (Nortf. Vp.) stimmt dem Antrag der Kommission zu, wonach den Gemeinden die Ausgaben für Familienunterstützungen möglichst schnell ersetzt und vermindert werden sollen. Am liebsten sei es dem Reich wohl, wenn direkte Steuern zur Abtragung der Reichsanleihen zu verwenden, doch sei eine Vermögensabgabe von 20 Prozent einer Vermögenskonfiskation gleich, der man nicht zustimmen könne.

Finanzminister Gerlach äußert sich ausführlich über die Zukunft der neuen Reichsanleihen, ebenso Abg. Sauter (Soz.).

Damit schließt diese Besprechung. Der Antrag der Kommission, ebenso die Anträge Schmeitina und Althert werden angenommen.

Die Beratung des Haushalts für direkte Steuern wird nach kurzer Debatte beschlossen. Der Haushalt der direkten Steuern wird angenommen, ebenso der der Verwaltung der Räte und indirekten Steuern. Über die Abg. Zimmer Bericht erstattete.

Nächste Sitzung Dienstag Mittags 12 Uhr.

Kitty.

Roman von J. Frhr. Schilling u. Gasselt.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er, der arme Mann, weinte keine Tränen, den Kopf auf das kleine Buch gelegt. Dann las er die letzten Blätter: Karawatten, 3. Juni.

Mein liebes, kleines Buch, ach, es ist ein Ende! — Ich blühte darin, und eine seltsame Traurigkeit kommt über mich! Vielleicht läßt es später über die dunklen Gedanken, die mich heute erfüllen. Mir ist als ob eine innere Nacht mich umgibt, heute noch die letzten Blätter zu füllen.

Fredr ist zur Bahn gefahren, um Elard und Gotthard abzuholen und nach Poppow zu begleiten! Elard ist ganz gesund! Wie glücklich sind wir alle mit ihr! Wie schön ist Gotthard sein neu erlangenes Glück. Elard hat sich in Domburg aufzunehmen lassen; bildlich ist sie geworden, und ein so fröhliches Lächeln liegt um ihren Mund! Ich sehe auch den Knaben auf ihr Bild, in ihre armen, dunklen Augen, in denen so viel Güte liegt. Wenn ich sterben muß, dann wird Elard mein Kind zu sich nehmen, damit es nicht in fremde Hände kommt. Sie wird es lieben — ich weiß es! — Da steht der Gedanke, der mich unerträglich verfolgt: ich werde an meinem Kind — ich werde es nie sehen, nie sein holdes Lächeln hören, nie, nie!

Ganz allein bin ich in meinem lieben Zimmer! Die Wolltante steht offen, und mein Bild steht über dem Park mit seinen im blauen Mondesglanz schimmernden Bäumen, seinen Sandsteinbildern, seinen alten, alten Baumgruppen.

Ich trinke den süßen, duftigen Kaffee dort unten, ich höre das eintönige Klätschen des alten Brunnens... wie schön, wie wunderbar ist in unser Karawatten! Wie schön ist das Leben — wie wundervoll hat du es mir gemacht! — du mein Lieber!

Ich danke dir — ich danke dir tausendfach! Wie gern mag ich weiter mit dir deinen Bes, jeden Gedanken mit dir teilen, jede Freude — jedes Leid. Wenn ich dich dennoch verlassen muß, wenn meine Ahnung mich rätlos leitet, dann nimm dies Buch, dies letzte Wort als meinen Abschiedsruß!

Sei stark, mein Lieber, und lebe für unser Kind!

Elard wird es zu sich nehmen, es lieben und erziehen, bis du von deinen Reuen zurück bist.

Sieh dir die Welt an, Fredr, die arde, schöne Welt, das ist mein Wunsch! An der Fremde wirst du deinen Schmerz, deine Trauer leichter tragen! Gehe nach Norwegen, in das hohe Land der Märchen, dem immer meine Sehnsucht anhält!

Kremsdort war lange Jahre dort, er wird dir helfen, bei seinen Freunden dort Anstalt zu finden!

Es sind ja vielleicht nur Jahre, die uns trennen, mein Lieber! Denke immer daran: irgendwo leben wir uns wieder, irgendwo warst du deiner!

Diese Gewißheit ist härter für mich, als das Grauen vor dem dunklen Tor, dem wir alle entgegentreten... Ich weiß, du mein aller! Deine Kitty!

Er schloß das Buch, und nahm es mit sich in sein Zimmer. Zum erstenmal schloß er fest und traumlos in den Vollen Moran hinein.

Er hatte Ruhe gefunden, sich durchzuerkennen zu einem Entschluß.

Er wollte Kitty's Wunsch erfüllen, er wollte reisen. In Stätten, die er noch nie gesehen, in Pändern, deren ewige Schönheit er bisher nur im Bild gesehen.

Nach am selben Abend ritt er über nach Poppow und verbrachte den Nachmittag und den Abend mit Kremsdort und Elard.

Es war das erste Mal, daß er seine kleine Tochter sah, die ihn mit Kitty's Augen anerkennen und erhaben anblickte.

Hier Wochen später war er bereits auf einem der arden normanischen Dampfer und die Schönheit des nordischen Meeres sprach laut und bewundernd auf die Todeswundtheit seiner Seele.

Die Zeit hat Flügel!

Ein Rauchen beriefen, und ein Jahr ist dahin, ein anderes folgt und wieder ein anderes, im Erleben ist unablässig lang — im Rückblick wie nach flüchtigen Augenblicken gemessen.

Nein Jahre sind darüber hinacaaen, daß man Kitty von Poppow hinaustrug an ihren Lieblingsplatz im Karawatten Park, dort wo der Wald beginnt, wo an stillen Abenden das Bild aus dem Unterholz tritt, wo der Karawatten See sein grünes Wasser fröhlich.

Auf einer kleinen Anhöhe, von Birken umgeben steht eine kleine Bank, dort hat die junge Frau so gern arweilt, dort hat man sie zur ewigen Ruhe abeteter.

(Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als zweite Gastrolle kam am Samstag Herr Paul Bender der Ode von Persenau in R. Strauß' „Kaiser-Kavalier“. Die arde Künstlerkraft des Gastes trat auch bei dieser Aufgabe stark in Erscheinung. Das nebenbei wirkende Befahren des musikalischen Teils in Verbindung mit der sich tief in durchaus vornehmen Schranken haltenden Darstellern der Darstellern des schönsten Künstlers abermals einen hohen, wohlverdienten Erfolg. Auch Krüger von der Münchner Hofoper, die achte die Partie des Oskian übernommen hatte, bot eine recht erfreuliche, leider hier und da etwas durch Anisposition getrübt Leistung. Herr Schorn vom Königl. Theater in Kassel als Valachi sowie die übrigen Mitwirkenden trugen das Irtue zum Gelingen des Abends bei.

Verdis „Traviata“ mit Krügerin Pola Ariot de Padilla von der Berliner Hofoper in der Titelpartie hatte am Sonntag ein nahezu ausverkauftes Haus und eine sehr beifallsfreudig aktivierte Zuschauerschaft. Namentlich die arden, lrischen Momente ihrer Partie mußte Krügerin abermals an so harter und überaus an der Wirkung an erheben, daß man diesen aufste leicht über verschiedene, weniger aelunene dramatische Stellen hinwegsehen konnte. Das reich besetzte Haus dankte der Künstlerin sowie unseren einheimischen Kräften nach jedem Akt durch reichemessenen Beifall und mehrfachen Hervorruf. A. R.



Ehren=Tafel



Das Eiserne Kreuz erhielten Musketier Ludwig Bager und Schütze Friedrich Scheidt aus Donheim.

Gefreiter Johann Sturm aus Oßsch-Indlingaen. Bei der Marineinfanterie. Hat das Eisene Kreuz erhalten und wurde zum Unteroffizier befördert.

Unteroberster Richard Becker, Sohn des Politischenraths a. D. Anton Becker in Erbenheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt nun auch das Kaiserliche Eiserne Verdienstkreuz, wurde zum Platzfeldwebel befördert und zum Stab der Kaiserer ernannt.

Der Direktor in einer Minenwerksgesellschaft Karl Dietl, Lehrer zu Bamberg, erhielt auf dem wöchentlichen Kreistischgespräch das Eisenerz.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. März.

Die ersten Wildgemüse.

Der Frühlingsanfang naht, aber der Frühlling selbst hält schon seinen Einzug und die Natur feiert ihren Aufbruchstag im Sonnenschein, Blüthenduft und bei Vogel- sang. Ueberall reden sich die Aeste und Zweige der Bäume lebenverlangend in die milde Frühlingsluft. An der ganzen Natur spürt man das Symbol der Vorfrühlingsfreuden. Nun reist sich auch im Menschen die Wanderlust, die neben der Kräftigung des Körpers und Geistes durch Wild- gemüthe, Tee- und Heilkräuterluche einen höheren Reiz er- hält. Schon jetzt kann man viele nützliche Blätter, die vor der Blüthezeit am zartesten und besten sind, in Menge fin- den. Obenan stehen die des Sauerampfers, die die wohlsmekende, nahrhafte und erfrischende „erste Früh- lingsuppe“ abgeben. (Die zarten Blätter werden sein gebadt, mit ein wenig Fett gedämpft, dann zehn Minuten im kochenden Wasser gediehrt, unter Anrühren von etwas Milch und Wehl — in Ermangelung ersterer mit Wasser — wieder gut zehn Minuten lang gekocht). Ferner findet man auf Grasplätzen, Wiesen, an Abhängen und Bergändern ganze Büschel von wildwachsendem Lauch, eine Zwiebel- art, die Gartenlauch und Zwiebel als Nahrungsgewürz und Zusatz zum Gemüse, nicht ohne Nahrungswert, vollkommen ersetzt. Die kleinen, halslänggroßen, knoblauchartig duften- den Zwiebelchen fieden ziemlich tief in der Erde und müssen mit einem eisernen Beienhand sorgfältig herausgegraben werden. Ueber andere Frühlingspflanzen wird man am besten belehrt bei der Wildgemüthsuche. Viele Wanderungen werden demnächst wieder ihren Anfang nehmen und unter Führung und Leitung des Herrn Lehrers F a u s t - Dörschel in größeren Gruppen stattfinden. Wer aber jetzt schon „auf eigene Faust“ Wildgemüthe suchen will, wird ant thun, die Erlaubnis des Gelandeeigentümers, wo gesucht werden soll, einzuholen; denn das Betreten fremden Eigentums ist Un- befehlsten verboten. Und nun „Gutdau“ zum Frühlings- wandern!

Zum Kurzbesuch hier eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof“ übernachtet ist Primadonna Ellinor von Hohen-Ische aus Berlin.

Ausscheidungen. Dem Direktor der Genossenschaftsbank für Heilen-Rathau, Oskar Rowat, wurde das Verdienstkreuz für Treue und Tapferkeit verliehen. Die folgende Ausscheidung erhielt der Bevollmächtigte des genannten Instituts, Buchhaltungsvorsteher Albert Marr, sowie der Oberrevisor des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Dr. Ludwig Gehlert.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 22. März nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme einer Anleihe (Ver. Vin.-A.). 2. Beilegung von Bäumen am alten Friedhof an der Platter Straße (Ver. Bau-A.). 3. Zeichnung der Stadt Wiedhoben zur Kreis-Anleihe (Ver. Vin.-A.). 4. Wahl einer Kommission zur Beratung der Frage des Wiederaufbaues des Donnerst. (Ver. Wahl-A.). 5. Benennung eines südlichen Bediensteten. 6. Neuwahl einer Armenpflegerin für den fünften Armenbezirk.

Die Sitzungen des Bezirksausschusses in der Zeit vom 1. April bis zum Beginn der Ferien (21. Juli) sind für die folgenden Tage anberaumt worden: 10. April, 8. Mai, 5. Juni und 3. Juli. Sämtliche Sitzungen beginnen vormittags 9 Uhr im Sitzungssaal des Bezirksausschusses, Luisenplatz 9.

Wiennäuer-Verksammluna. Die vereinigten Wiennäuervereine in Wiesbaden und Umgegend hielten am Sonntag im Hotel „Union“ hier ihr erste Generalversammlung ab. Lehrer Vorkamp aus Wiesbrunn erstattete einen ausführlichen Jahresbericht, in welchem er besonders die hemmenden und die fördernden Einflüsse des Krieges auf die Wiennäuerthier hervorhob. Den Jahresbericht erstattete Lehrer Kertelbach aus Dornheim. Die Einnahmen betruagen 323 M. und die Ausgaben 190 D. Die leistungsfähigen Vorstandsmitglieder der Sektion Wiesbaden (Vorkamp, Darmstadtens, Praetorius, Koch, Kertelbach und Kettel) wurden einstimmig wiedergewählt und von den anwesenden Vereinen wurden als Vorstandsmitglieder übernommen die Herren Radu, Zimmermann, Müller und Waffer. Am einem Portraie verbreitete sich Lehrer Alberi über die Unterschiede der geoffenen und geschlossenen Kunstmägen und die Verwendung dieser Kunstmägen in der Wiennäuerthier. Pünktliche Erörterungen rief die Aukerfrage hervor. Die alsbaldige Pfleruna von Auker zur Frühjahrsfütteruna wurde für dringlich gehalten. Die Herbeiführung der Borkelluna durch die Landratsämter und Gemeinden soll für den ganzen Regierungsbezirk anzurehen werden. Eine aus den Herren Radu, Hölke und Kettel aus Wiesbaden bestehende Kommission soll persönlich dem Landrat und dem Magistrat die Sache vortragen und den erforderlichen Antrag stellen.

Einwöchentliche Volksschulunterrichtskurse zu Wiesbaden. Die Schlußfeier, die am Sonntag Nachmittag des ersten Kriesskurses der Einwöchentlichen Volksschulunterrichtskurse abschloß, war trotz des schönen Frühlingstages, der einwöchentlich neugierig in Arie lockte, sehr zahlreich besucht und nahm einen alle Theile bezaubernden Verlauf. Der Vorsitzende und Leiter der Veranstaltung, cand. med. Ernst Böhle, leitete die Vortragskolle mit einer kurzen Beurlaubungsansprache ein, an die sich in flotter Folge die einzelnen Darbietungen der Kursteilnehmer deklaratorischer und musikalischer Art angeschlossen. Durch den Vortrag von Dichtungen, die größtentheils dem Ernst der Zeit angepaßt waren, erzielten Kräuslein Guiti Kämpfe, Kräuslein Helene Ernst, Kräuslein Gerda Kanne Herr V. Wilsen und Herr B. Böcker. Der musikalische Teil wurde durch Herrn Lindner (Violine) und Kräuslein Ella Bann (Klavier) mit schönem Erfolge bekrönt. Ebenso erzielten die Gitarren- und Mandolinenvorträge der Damen Ella Bann, Anne, Hirt und Mara Jacob und Maria Kanne wohlverdiente An-

Für das 2. Vierteljahr

bzw. Monat April bitten wir die Bezugs-Erneuerungen oder Neubestellung der 2 mal täglich (auch Montag früh) erscheinenden „Wiesbadener Zeitung“ sogleich zu veranlassen. Der Bezugspreis beträgt wie bisher 1,20 M. monatlich. Nur die sofortige Bestellung sichert die pünktliche Weiterlieferung des Blattes am 1. April. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, unsere Provinzfilialen, Zeitungsträger, Ausgabestellen Mauritiusstrasse 12, Schulgasse 6, Herder-Ecke Oranienstrasse, Bismarckring 23 und Geisbergstrasse 1 Ecke Taunusstrasse, sowie die Hauptgeschäftsstelle Nikolasstrasse 11. (Fernsprecher 5915-5917) jederzeit entgegen.

erfennung. Einen besonderen Genuß boten dann die weiteren Lieber des Königl.ichen Oerriamers M. Daas (am Mikael Kapellmeister A. Secker), der bereitwillig seine schöne Kunst in den Dienst der Veranhaltung gestellt hatte. Am Mittel- punkt der Vortragssoloe fand eine Ansprache des Kurul- teilnehmer. O. Mikael, der den Dank der Kurulsteilnehmer für die erwirkliche Tüchtigkeit der Studentischen Volkunter- richtsfürs und ihres verdienstvollen Leiters, cand. med. Vobbe, zum Ausdruck brachte und darauf hinwies, wie wert- voll diese Unterrichtsfürs sich gerade für den Arbeiterkand acceat haben. So mander Kurulsteilnehmer habe durch die erzielte Weiterbildung in eine besser bezahlte Stellung auf- rücken können, und besonders des Kriesschädigten in auf diesem Wege die Möglickeit geboten, für ihn notwen- digen Veranwechsel die grundlegenden wissenschaft- lichen Kenntnisse sich zu erwerben, die ihn eine geüßerte An- kunft verhielten. Zur Verarbeit für den weiteren Aus- bau der Unterrichtsfürs wurde eine Oerpererein- gung acceat, die eine für den acat vorwärtsführenden Arbeiterkand seensreiche Tüchtigkeit zu entsellen veran- lort und darum weitestehende Unterstützung verdient. In einem Schlußwort wies der Leiter, cand. med. Vobbe, noch- mals auf die Bestrebungen und Kiese der Studentischen Volkunterrichtsfürs hin und richtete an die Behörden und alle, die diese Ehrstung in finanzieller und acatistisch wirksamer Art tatkräftig unterstützt haben. Herliche Worte des Dankes in der Erwartung, daß auch auf ihre weitere Mittheile und Förderung acceat werden darf.

Volksliederabend Friedrich Leopold. Der am Freitag von Fräulein Friedl Leopold im Kasino veranstaltete Volksliederabend hatte sich, wie vorausankündigte, eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Viel Neues brachte die Sängerin zwar nicht, aber da die alten, stets immer wieder gern gehörten Melodien in so attraktivem Form geboten wurden, fand die Vortragsende — natürlich ganz besonders bei den in ständiger Zahl erschienenen Zuhörern — auch diesmal nach jeder Nummer lebhaften, dankbaren Anerkennung. Einen sehr annehmlichen Eindruck hinterließ namentlich wieder die große technische Sicherheit, mit der Fräulein Leopold — im Gesange zu vielen ihrer Volkseigenen — ihre Stimme zu beherrschen und so teilweise höchst originellen Vocalisationen zu verwenden wußte. E.

Wanaderstellung des Verbaemüses. Die Rhein-Mainische Lebensmittelliste in Frankfurt stellt uns folgendes mit: Am Anfang an unsere frühere Nachricht, wonach das Verbaemie vornehmlich in Wanaderberrichtung annehmbar werden sollte, ist nunmehr mit Genehmigung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts anacordnet worden, daß alles Verbaemie, das nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, der Wanaderfassung zu unterworfen werden wird. Es darf mithin jeder Anbauer zwar für sich behalten, was er in seinem Hausballe verbrauchen und in seinem Betriebe verarbeiten will. Weht er aber das über, Ware im Handel abzuleiten, so bestimmt die Reichsliste für Gemüse und Obst oder die ihr nachgeordnete Anstaltliche Stelle, wohin die Ware zu leiten ist und wer sie zu erhalten hat. In keinem Falle wird dann ein höherer, wahrheitsgemäß oder ein niedrigerer als der Lieferungsvertragspreis gezahlt werden. Es ist hiernach in diesem Jahre gänzlich ausgeschlossen, daß sich ein Anbauer, der seinen Lieferungsvertrag abschließt, für eine Ware einen höheren Preis liefern kann, als ihn derjenige Anbauer erhält, der sich durch Lieferungsverträge bindet. Das Gegenstück dürfte vielmehr bestimmt eintreten.

Schon die Weidenbüschel! Immer wieder erhalten wir Aufschritte aus unserem Pektrelle, in denen wir abseh'n werden, auf das freyerliche Treiben hinauweilen, durch das jetzt im Frühjahre die knospenden Weidenbüsche ihrer iun- gen Triebe beraubt, veränd'ert und acrtört werden. So viel auch über dieses Thema schon seit Jahren in Wort und Schrift gemahnt und gelehrt worden ist, so sehr ist, doch es verdaßlich war, wenn man an Sonntagen die Walddeser- schauer beladen mit ihren Räschenfränken! heimwärts- ziehen sieht. So schreibt uns jetzt wieder ein Dientfreund: „Ob wohl diese Verlonen darüber nachdenken, welchen Nutzen die Blüten der Weiden für die Bienen haben? Die Biene, die in der Sorge um das Wohl ihrer Nachkommenchaft unermüdlich auf der Suche nach Honig und Pollen (Blütenstaub) ist, findet im Frühjahre, wo nur wenige Pflanzen reichlich Pollen und Honig haltende Blüten em- wickeln, gerade an den Weiden und anderen Räschenblättern einen reichen Tisch. Eine schöne Weidenblütezeit ist daher für den Bienenstaat von nicht zu unterschätzendem Porteil.“ Um diese Massenansammlung der Weidenbüschel zu verhindern, wird es notwendig sein, wenn alle Belohnungen und Er- mahnungen nichts fruchten, mit den krenatischen Ma- schinen vorzugehen. Hauptächlich müßte auch der Han- del mit Weidenbüschelweiden und die Verarbeitung in den Blumenbindereien unnaßentlich verboten werden. Einzelne Städte sind bereits auf diesem Wege bahnbrechend vorangehen, und in diesen Tagen hat auch das Großamt Binau das Verbot von Weidenweiden unter- stellt. An der Schweiz ist das Blüthen der Weiden schon seit Jahren überhaupt verboten. Möge man hier in derselben Weise vorgehen. Nur so kann dem Frevel Einhalt abgesehen werden.

Vom Mittelrhein. Bei trodener Witterung geht der Wasserstand des Rheins langsam wieder zurück und bald werden die Schiffe wieder abeladen werden müssen. Auch mit einer Aufnahme der Reistürmen im Gebiete des Mittelrheins und im Gebirge muß gerechnet werden. Mit einer baldigen Annahme ist für die nächste Zeit kaum zu rechnen. Unter diesen Verhältnissen kann der ausreichend vorhandene Schiffsraum nicht nach Wunsch ausgenutzt werden und die Beförderungen bewarths vermaa man nicht zu genügen dem Maße durchzuführen. Neht schon vermaa die Schiffe die Güter nicht bis nach dem Oberrhein durchzuführen und

lassen deshalb Teile unterwasch ausrüch. Ebenso werden die
Säbungen an der Mufur auf den Wafferband einaderidiet. Am
allgemeinen ist dabei der Schiffahrtsbetrieb durc-us lehtalt.
Als ein befonderes Dindernis machte fih Abriacns auch der
Rebel in der lehten Rit wieder geltend. Die Falverdra-
tung vom Ober- und Mittelrhein als ohalteten fih im
allgemeinen rege. Die Kraftfäße und Schleppfähre zeigten
eine bemerkswerte Höbe und befinden fih noch weiter auf
der aufsteigenden Linie. — Einen Achsenbruch hat der
Schraubendampfer „Cornelius Adriannus“ bekommen. Der
Dampfer wird auf einer Werft in Koblenz heroehtelt. Die
aroke Schiffslärraube, die der Schleppdampfer „Monetha“ bei
Urmis verloren hat und die der Schiffahrt noch sehr gefähr-
lich werden konnte, ist entfernt worden. — Der Berlion-
und Güttdampfer „Möwe“ aus Köln, der auf der Strecke
Köln-Koblenz verkehrte, hat einen lämeren Unfall erlitten.
Dem Dampfer plachte bei Köln ein Ventil, wobei der
Kapitän und der Matrosin a e t e t wurden. Der Kapitän
befand fih auf feiner ersten Stelle auf dem Boot.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Ordnung. Für morgen (Mittwoch) ist abends 8 Uhr im Abonnement ein Kammerkonzert vorzusehen.

Hochschaupieler Albert Steinrück veranlaßt am 25. März im Saale der Turngesellschaft einen einmaligen Recitationabend, auf den wir heute schon aufmerksam machen. Kartenvorverkauf bei O. Volk, Musikantenbandung, Wilhelmstraße.

Nationaler Kunstverein. Dieß, Gef. f. Bild. Kunt. Der für heute (Dienstag) ansehnliche Vortrag des Professors Straußwiski muß ausfallen. Anstelle des Wiener Gelehrten tritt jedoch am Mittwoch, 20. März, Professor Dr. Kauff von der Universität Frankfurt über die Bildwerke im Mainzer Dom.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

In den Monopol-Schiffspielen, Wilhelmstraße 8, gelangt das bekannte Schauspiel von Dennis Bernstein „Der Dieb“ zur Aufführung. Die Rolle des Kells, dieser verwöhnten, leidenschaftlichen, und doch so herzensguten, kumpen Frau spielt wohl an den härtesten Befindungen der mit Recht so sehr beliebten Künstlerin Wanda Treumann. Grifa Glässer, der entsetzende Daffisch, spielt die humorvolle Hauptrolle in dem einzigartigen Lustspiel „Gefucht ein Mann, der ein Mann ist“, während ein lustiger Trickfilm das selten schöne Programm beschließt.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Wiesbaden, 18. März. Schulpersonalnachrichten. Endgültig angesetzt wurde die kath. techn. Lehrerin M. Krieger in Nied am 1. April. Versetzt wurde der ev. Lehrer D. Knaut von Rüderhausen nach Esch am 1. April.

T. Binaerbrück, 17. März. Ueberfallene Schaffnerin. Die Schaffnerin Elisabeth Warra ist im Dienst auf dem Bahnhof Heddesheim verunfallt. Dem Mädchen wurde der rechte Fuß überfahren. Es wurde ins Binaer Krankenhaus in Solmitz gebracht.

e. Niederkopf, 17. März. Ihre goldene Hochzeit feierten am Freitag die Eheleute Karl Dreher in Ludwigsbütte.

☞ **Heinnerichshausen** (Eder). 17. März. Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung wurde in der ersten Klasse **Schmitt Solaspfel** und in der dritten Klasse **Landwirt H. Battenfeld** 13. gewählt. In der zweiten Klasse **Schmitten** sich **Kaufmann Blumenthal** und **Landwirt Selmann**.

Sport.

Meisterschafts-Fußballwettkampf. Am Sonntag trafen sich um die Südmannsgemeinschaft die Spielvereinigungen Wiesbaden und der Dieblicher Fußballverein von 1902. Wiesbaden war bis zur Halbzeit zweimal erfolgreich. Nach der Pause war Dieblich teilweise überlegen und erzielte durch das Verlassen der Wiesbadener Käuferreihe bis zum Schluss vier Tore. Mit 4:2 schiederten sich die Dieblicher die ersten zwei Punkte.

Vermischtes.

„Mehr Ruhe und weniger Vernen“ in England. Ein Blick in die englischen Zeitungen läßt den Leser sofort erkennen, wie bedenklich der Mangel an Nahrungsmitteln in England um sich greift. Die „Daily Mail“ veröffentlicht folgende Zuschrift: Die öffentlichen Schulen (Public Schools) des Landes (das sind die reichsten Internate Englands) haben die größten Schwierigkeiten in der Beschaffung selbst der einfachsten Lebensmittel. In einer der ältesten und wichtigsten Schulen nicht weit von London mußten Schülerausflüge und Märkte unterbleiben. Fußball wird immer weniger gespielt, im Stundenplan ist mehr Ruhe und weniger Vernen vorgesehen, da es bei der Unterernährung nicht ratsam erscheint, den normalen Studiengang beizubehalten. Die Mediciner begehrt einen erscheidenden Fehler, wenn sie die Schulen nicht in der Beschaffung genügender Nahrungsmittel unterläßt.“ — Birmingham Daily Post vom 25. Februar berichtet im Londoner Brief: „Seit der Verminderung der Fleischvorräte hat ungefähr jede Gesellschaft in London aufgehört. Die wohlhabendsten Leute können nichts weiter anbieten als eine Tasse Tee am Nachmittags.“

Volkswirtschaft.

Berliner Börsebericht vom 18. März. Die Börse verlief rubig unter Erstirung der Börsenneuererträge. Ansehlich wurde erwoogen, den Umlaufhempel auf Dividendenwerte von 3 Rehnitel vom Tausend auf 3 vom Tausend, bei notierten Werten sogar auf 6 vom Tausend hinaufzusetzen und künftige bei den Bonds mit 1 Rehnitel vom Tausend zu beinennen. Diese Ansaaben heruhen aber ledialich auf Gerüchten. Am Freiverkehr waren Nananer kräftig erloht. Der Einheitsmarkt las nicht einbeziehen. Thalischer Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Krausfurter Börsebericht vom 18. März. Die Börse eröffnete die neue Woche in Zurückhaltung. Rennenswerthe Untersuchungslosigkeit setzte sich auf seinem Gebiet. Die Kurse erluben infolgedessen nur geringe Veränderungen. Einlaß-Auktion behand für Linder Eisenbahnlinien. Im Linae-Markt waren deutsche Anteile aus behauptet. Fremde Staatsanleihen wenig verändert.

Schriftleitung: Hermann Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeit-
s. G. Ellenberger; für Stadt- und Land Nachrichten, Gericht und
Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Bohler; sämtlich in
München.

Druck u. Verlag des Buchbinderischen Vereins in Berlin-Charlottenburg.

